

Der Riesenfinger

Jenaer Sagen
und andere Überlieferungen

Herausgegeben von
Michael Köhler

Mit Illustrationen von
Gerlinde Böhnisch-Metzmacher

Inhalt

Einladung zu einer Jenaer Sagenwanderung	5
Vorwort	7
Dank	9
Der Riesenfinger*	10
Bonifatius in Ziegenhain*	11
Die Hunnenschlacht*	12
Wie der Fuchsturm zu seinem Namen kam*	13
Die Todesglocke der Kirchberger*	16
Der Esel des Burggrafen*	16
Der Färberwaid am Hausberg*	17
Die Rettung Wilhelms von Allenblum*	18
Der Rittersprung*	19
Das Wunderfräulein der Berge*	20
Junker Hartmann*	22
Das Waldfräulein auf der Wöllmisse*	23
Der Drache in den Teufelslöchern*	24
Der verwünschte Vogelsteller in den Teufelslöchern*	25
Das Hochzeitsgeschirr aus den Teufelslöchern*	27
Der Ziegenhirt und der Teufel*	29
Der Fluch zum Schutze der Alten	31
Gebanntes Wild und späte Reue*	32
Der Bannbaum*	33
Der Bilderraub in Altengönna*	34
Das Opfer am Johannistag*	36

Der Maler und die Nixe*	37
Nixen zeigen sich*	37
Seltame Nixen*	39
Eine gräuliche Nixe begegnet der Fischersfrau*	39
Vor dem Selbstmord bewahrt*	40
Der Nixenteich bei Cospeda*	41
Wie Glizza zu den Nixen kam*	42
Alter Wein von der Kunitzburg*	43
Der Drache von Closewitz*	45
Der Pfennigsee*	46
Der Spuk auf der Wüstung*	48
Reichtum aus dem Gembdenbach*	49
Die Glocken im Schlöttweiner Born	50
Räuberschänken an der alten Weimarer Landstraße	51
Die Kriegskasse an der Rödelstraße	52
Der heilende Brunnen in Lichtenhain*	54
Das Reuetal*	55
Die Margaretenhöhle im Rautal*	56
Der Name Jenas	58
Flurumzug	59
Des Zimmermanns Begnadigung*	59
Der Poltergeist im Jenaer Schloss*	60
Die Nonne im Keller*	62
Das Gold im Kirchenkeller*	62
Die Stimme*	64
Der Kobold im „Gelben Engel“*	65
Keulichte und Marterturm	66
Galgen, Feuer, Schwert und Wasser	67
Die Heiligen im Burgauer Gericht	68
Der Zankstein	69

Opfer an der Camsdorfer Brücke	70
Brückenbau und Kirchturmbau*	71
Der Saalbader	72
Der gefesselte Nackte	74
Der Brückenspringer	76
Der Kopf an der Löbderbrücke	77
Der nackte Dieb auf dem Schornstein	78
Tragische Beschwörung	79
Jenaer Wein	80
Spätlese vom Johannisberg*	80
Dr. Schurpfen im „Schwarzen Bären“	82
Professor „Viereck“	83
Goethe als Einbrecher	84
Kreußlersche Fechtstreiche	85
Der spukende Gelehrte*	86
„Philister“	87
Herzog von Lichtenhain auf der Jagd	88
Des Esels Relegierung	89
Diogenes von Wöllnitz	89
Ein einzigartiger Fund	91
Die Münzkrise	92
Das Schellenbier	93
Wie die Gepflogenheit des „Hutnichtabnehmens“ in Jena Einzug hielt	94
Anmerkungen	95
Literatur	100

Einladung zu einer Jenaer Sagenwanderung

Wenn von Jena die Rede ist, denkt man zuerst an Zeiss-Geräte und Jenaer Glas, an die Universität, die den Namen Schillers trägt, und neuerdings vielleicht wieder an Jenaer Wein. Sagen aber, Jenaer Sagen, kommen einem nicht so schnell in den Sinn. Sie zählen nicht zu den Ausfuhrgütern dieser Stadt; ja, selbst den meisten Jenensern sind sie kaum geläufig.

Und doch gibt es sie, die Sagenüberlieferungen aus dem „närrischen Nest“. Seien Sie freundlich zur Wanderung durch eine noch wenig erschlossene Sagenlandschaft eingeladen! Wir sollten uns freilich ohne hochgeschraubte Erwartungen auf den Weg begeben. Die Jenaer Sagen lassen sich kaum mit den Sagenschätzen von Eisenach, Mühlhausen und anderen thüringischen Städten in eine Reihe stellen. Das mag damit zusammenhängen, dass der Charakter dieser Stadt seit dem 16. Jahrhundert maßgeblich durch die Universität geprägt wurde. In Jena, wo selbst die Pferdekehne ihre Rede – wie berichtet wird – mit akademischen Brocken zu würzen pflegten, wird man die mit dem Ruf des Abergläubischen behafteten Sagenüberlieferungen möglicherweise rascher als andernorts in die Rumpelkammer geworfen haben.

So dürfte es kein Zufall sein, dass Jenaer Beiträge in die großen deutschen Sagensammlungen der Gebrüder Grimm und anderer keinen Eingang gefunden haben und auch der populärste Sagen- und Märchensammler Thüringens, Ludwig Bechstein, an Jena vorüberging. Wir sollten trotzdem unbefangen annehmen, was an Jenaer Sagen auf uns überkommen ist. Besteht nicht der Reiz der Sagen vor allem in ihrem unverwechselbaren lokalen Kolorit? So gesehen, bieten die Jenaer Sagen und Überlieferungen fraglos eine unterhaltsame Lektüre.

Jahrhunderte ziehen vorüber, und streiflichtartig werden Ereignisse, Glaubensvorstellungen und Gestalten, Bauwerke und landschaftliche Besonderheiten, die den einstigen Bewohnern Jenas „sagens“wert

waren, erhellt. Von den Burgen der Umgebung wird erzählt, von der Saale und ihren Nixen, aber auch von Gelehrten und Studenten ist die Rede. Selbst der Ton der Geschichten – ob biederernsthafte oder schauerlich, ob mahnend oder augenzwinkernd-heiter – lässt mancherlei Rückschlüsse auf die Wesensart des „Jenschen Völkchens“ zu.

Freuen wir uns an den in diesem Buch herausgegebenen Jenaer Sagen als Teil der reichen Jenaer Kulturlandschaft!

Und: Erzählen wir sie weiter!

Rainer Hohberg

Vorwort

Neben den Märchen dürfen die Sagen wohl als die volkstümlichste Form der epischen Literatur gelten. Anders als bei den Märchen fließt in ihnen das Wunderbare und Phantastische mit wirklichen Geschehnissen und konkreten Orten zusammen. So spiegeln Sagen in besonderer Weise Alltagstraditionen in einer bestimmten Landschaft wider und geben Zeugnis von der engen Bindung der Menschen früherer Zeiten an ihre Heimat. Anders als in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung kommen in ihnen die besonderen Erlebnisse, Glauben und Aberglauben, Ängste, Freuden und Sehnsüchte der einfachen Leute zur Geltung. Neben den lokalen historischen Traditionen treten in den Sagen auch Überlieferungen zutage, die von Landschaft zu Landschaft weitergetragen und oft an neue Orte gebunden wurden. Inhaltlich verwandte Sagen sind dadurch an ganz verschiedenen Orten anzutreffen. Als typisch dafür können z. B. Bonifatiussagen oder die Weinkellersagen, die sich an Burgruinen knüpfen, gelten.

In der alten Universitäts- und Industriestadt Jena ist eine ganze Reihe von Sagen durch die Jahrhunderte weitergegeben worden. Die in dieser Sammlung vereinten Sagen und anderen Überlieferungen stammen aus dem Gebiet der Stadt Jena und einigen nahe zur Stadt gelegenen Dörfern. Dadurch wird ein Gebiet einbezogen, das im Umkreis von sieben Kilometern um das Stadtzentrum liegt, so dass alle Dörfer um das mittelalterliche Jena erfasst werden, gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der modernen Stadtgrenzen liegen.

Die Beiträge wurden hier fast ausschließlich aus gedruckten Quellen zusammengetragen. Ausnahmen bilden die Sage „Der Ziegenhirt und der Teufel“ und die Begebenheit „Der nackte Dieb auf dem Schornstein“, die persönlich mitgeteilt wurden und im „Riesenfinger“ wahrscheinlich erstmals zur Veröffentlichung gelangten. Beim Zusammenstellen der Sammlung wurde angestrebt, die bis jetzt ermittelten Jenaer Sagen weitgehend vollständig aufzunehmen. So fanden auch solche Texte Eingang, die nur in sehr knapper Form oder offensichtlich fragmentarisch erhalten geblieben sind. Zur schnellen Orientierung wurden alle Sagen im Inhaltsverzeichnis mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass von einigen markanten Örtlichkeiten Jenas keine Sagen nachgewiesen werden konnten. So fehlen z. B. Sagen von der Lutherkanzel im Mühlthal und von der Diebeskrippe im Pennickental.

Ergänzt werden die Sagen durch eine kleine Auswahl von historischen, für Jena typischen oder originellen Überlieferungen. Auf die Aufnahme von landläufig Bekanntem, wie z. B. den Sieben Wundern Jenas, wurde verzichtet.

Die Texte wurden den unterschiedlichsten Quellen entnommen und waren in Umfang, Erzählweise und Sprachstil sehr verschieden. Aus diesem Grund mussten sie leicht bearbeitet werden. Dies geschah in enger Anlehnung an die ursprüngliche Fassung. Kürzungen wurden nur bei sehr langen Sagen und in unwesentlichen Details vorgenommen. Wo Erläuterungen zum Inhalt oder zu den betreffenden Orten notwendig schienen, wurden sie als gesonderter Text beigelegt.

An die Herausgabe dieser Sammlung knüpft sich die Hoffnung, den Bewohnern und Besuchern Jenas gleichermaßen die Sagenwelt der Stadt und ihre lokalhistorischen Bezüge nahezubringen und ein charakteristisches Bild mündlicher Überlieferungen aus dem Raum Jenas entstehen zu lassen.

Michael Köhler

Der Riesenfinger

Vor langer, langer Zeit lebten noch Riesen im Thüringer Land. In der Gegend von Jena hauste eine Riesenmutter mit ihrem Sohn, der sehr missraten war. Die Mahlzeiten nahm er nicht zu Hause ein, sondern draußen auf den Bergen. Am Landgrafenberg ließ er seinen Löffel fallen. Deshalb wird die Gegend dort „der Löffel“ oder „am Löffel“ genannt.

Der junge Riese war den Menschen gegenüber hart und grausam. In seiner überheblichen Art nannte er sie „Zwergenvolk“. Selbst gegen seine eigene Mutter benahm er sich gottlos und böse. Des öfteren schalt er sie mit schandbaren Worten. Ihre gut gemeinten Ermahnungen nützten nichts, und er trieb sein Unwesen ärger als zuvor.

Eines Tages ermahnte ihn seine Mutter wieder und bat ihn inständig, sein Verhalten zu ändern. Doch der Riese wurde durch diese Worte immer zorniger. Schließlich vergaß er sich so, dass er seine Fäuste gegen die eigene Mutter erhob und auf sie einschlug.

Bei dieser Gräueltat verfinsterte sich plötzlich der Himmel. Der Tag wurde zur Nacht. Schreckliche Donner rollten, Blitze zuckten, und gewaltige Unwetter zogen sich über dem Haupt des grausamen Riesen



zusammen. Im tobenden Sturm erhoben sich die Berge. Der Riese stürzte, und die Felsen begruben ihn unter sich. Nur der kleine Finger des Riesen blieb unbedeckt und ragte an der höchsten Stelle aus dem Felsen heraus.

Dieser Finger steht noch heute als Zeichen der Strafe über den wüsten Riesen auf dem Hausberg bei Jena. Es ist der schmale Turm, den alle als „Fuchsturm“ kennen.¹

Bonifatius in Ziegenhain

In der Kirche zu Ziegenhain soll lange Zeit eine uralte Fahne aufbewahrt worden sein. Sie trug auf der einen Seite das Bild Christi am Kreuz und auf der anderen Seite das Bild des Heiligen Bonifatius.

An diese Fahne knüpft sich die Sage, dass Bonifatius auf seiner Mission in Thüringen auch in die Gegend von Jena gekommen sei. Auf dem anderen Ufer der Saale habe er in einem Hain einen heidnischen Opferplatz für die Göttin Berchta gefunden, wo vor allem Frauen diesem Kult dienten.

Bonifatius predigte auch dort das Christentum und errichtete an der Stelle der heidnischen Kultstätte ein Gnadenbild der heiligen Mutter Gottes. Um diese Stätte zu schützen, ließ er auf dem Berg über der Kirche eine Burg, ein festes Haus, erbauen. Davon erhielt die so begründete Burg Kirchberg auf dem Hausberg ihren Namen.²

Der angelsächsische Benediktiner Bonifatius kam zum ersten Mal 721 nach Thüringen, wo er missionierte und in den folgenden zwei Jahrzehnten Bistümer in Süddeutschland und Hessen sowie das Bistum Erfurt begründete. Bonifatius wurde 754 in Friesland ermordet. Zu Recht weist ihm die Sage eine bedeutende Rolle bei der Missionierung auch im Jenaer Raum zu; ein Aufenthalt in Jena oder Ziegenhain ist jedoch nicht belegt.³